

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Reklamsäle 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 115.

Dienstag, den 1. Oktober 1912.

16. Jahrg.

Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 %

Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Gegen den Jagdgelde-Verteilungsplan der Jagdgenossenschaft für das Rechnungsjahr 1912/13 sind Einsprüche nicht erhoben worden. Die Jagdgenossen werden ersucht, die auf sie entfallenden Einnahme-Anteile in dieser Gemeindekasse (während der Stassenstunden 8—1 Uhr)

bis 31. Oktober d. Js.

in Empfang zu nehmen.

Während des Monats November wird, wegen der Steuereinnahme, Jagdgeld nicht ausgezahlt.

Annaburg, den 1. Oktober 1912.

Der Jagdvorsteher.

Reichenstein, Gemeindevorsteher.

Die Regierungsmaßregeln gegen die Fleischsteuerung.

Die preussische Staatsregierung beschloß, gegen die herrschende Fleischsteuerung vorübergehend Erleichterungen der Vieh- und Fleischeinfuhr einzutreten zu lassen.

Für große Städte, die als Märkte für die Vieh- und Fleischpreise ganzer Landesteile maßgebend sind, soll die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus dem europäischen Ausland und von frischem Rind- und Schweinefleisch aus Serbien, Rumänien und Bulgarien im Wege besonderer Genehmigung zugelassen werden, wenn das Fleisch zu einem unter beständiger Mitwirkung erfahrener möglichst niedriger Preise an die Verbraucher verkauft wird. Die Beförderung des Fleisches bis zum Bestimmungsorte muß in plombierten Wagen erfolgen. Unter den gleichen Bedingungen soll die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Ausland im Wege besonderer Genehmigung in einzelnen größeren Städten des Osts., bei denen für eine derartige Verjorgung ein besonderes Bedürfnis besteht, gestattet werden. Ferner soll die Einfuhr von Schlachtrindern aus den Niederlanden im Wege besonderer Genehmigung in hierzu geeignete öffentliche Schlachthöfe großer Städte unter den für die Einfuhr von Oesterreich-Ungarn geltenden veterinärpolizeilichen Vorkehrungsregeln und Bedingungen gestattet werden. Das Verbot der Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien wird aufgehoben werden. Für den Fall des Bedürfnisses ist eine vorübergehende Erhöhung des für das oberchlesische Industriegebiet bestimmten Kontingents russischer Schlachtschweine in Aussicht genommen.

Ferner treten Eisenbahntarifermäßigungen auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen ein und zwar wird in erster Linie der Ende d. Js. ablaufende Ausnahmetarif für frisches Fleisch auf ein weiteres Jahr verlängert und weitere 20 Prozent verbilligt zugunsten von Gemeinden und Organisationen und solcher gewerblicher Unternehmer, die in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit das Fleisch (einschließlich Geflügelfleisch) an Verbraucher oder Fleischer zu unter beständiger Mitwirkung festgesetzten Preise abgeben. Unter gleichen Bedingungen wird ein Nachlaß von 30 Prozent von den Frachtsätzen für lebendes Vieh gewährt. Die gleichen Vergünstigungen bleiben für 1913 auch beim Bezug

von Seefischen in Kraft. Die Tarife für Futtergerste und Mais werden, falls die Frachtermäßigung dem Viehhalter zugute kommt, fast um die Hälfte ermäßigt. Bei den übrigen Staatsseisenbahnen soll ein gleiches Vorgehen angeregt werden.

Um die Mitwirkung der Gemeinden an der Fleischverjorgung zu fördern, wird der Bundesrat ermächtigt werden, vom 1. Oktober 1912 bis 31. März 1914 an Gemeinden, die frisches auch gefrorenes Fleisch von Vieh aus dem Ausland für eigene Rechnung einführen und zu den vorgeschriebenen angemessenen Preisen an die Verbraucher gelangen lassen, den erhobenen Eingangszoll bis auf einen Betrag zu erlassen, der sich ergibt, wenn anstatt der Zollsätze von 35 oder 27 Mk. der Zollsatz von 18 Mk. für den Doppelzentner zugrunde gelegt wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche die vorstehenden Beschlüsse des preussischen Staatsministeriums veröffentlichte, begründete diese im einzelnen und betonte; daß die Aufhebung des § 11 des Fleischbeschaugesetzes im Interesse der Einfuhr gefrorener Rinder aus überseeischen Ländern nicht angängig, da man nur aus den inneren Organen der Tiere deren Gesundheit erkennen kann. Der seuchenpolizeiliche Schutz dürfte so wenig wie unter Zolltarif durchdringt werden. Zum Schluß heißt es: Im übrigen ist sich die Regierung darüber klar, daß die dauernde Sicherstellung unserer Fleischverjorgung nur durch die Erhaltung und Verstärkung unserer noch einer weiten Ausdehnung fähigen heimischen Viehzucht erreicht werden kann. Diese mit allem Nachdruck zu fördern durch vermehrte Aufzucht von männlichen Zuchttieren, verstärkten Futtermittelbau, Anlegung von Viehweiden, namentlich aber durch die kraftvolle Förderung der Landesmeliorationen, der inneren Kolonisation und der Urbarmachung der ausgedehnten Moore- und Deblandsflächen wird die vornehmste Aufgabe der nächsten Jahre sein.

Um Vieh' und Tren'!

von Otto Elster.

32] Nachdruck verboten.

„Kommt er nicht wieder?“

„Wer? — Doktor Willbrandt? — Nein, beruhigen Sie sich — er kehrt erst morgen nach Schloß Langenau zurück, wie er mir sagte. Sein plötzliches Erscheinen war allerdings überraschend — aber was erschrafen Sie vor ihm?“

„Er ist tot.“

„Aber so seien Sie doch vernünftig, Arrita! Wie kann ein Mensch tot sein, der körperlich vor uns steht, mit dem wir uns unterhalten. Doktor Willbrandt ist mit einem Boot fortgefahren.“

„Ja, ja, mit einem schwarzen Boot.“

„Eine Frauensperson ruderte das Boot, mir schien es die Tochter des alten Christoffer aus der Fischerhütte zu sein. Das ist allerdings ein seltsames Logis für Doktor Willbrandt, aber der Herr hatte ja stets einen absonderlichen Geschmack. Nun, sind Sie wieder ganz ruhig geworden?“

„Sie sah ihn groß und wie es schien, nachdenklich an.“

„Sie haben mit Willbrandt gesprochen? — Er lebt? — Er war nicht tot?“

Berthold lachte leicht auf. „Aber wie kommen Sie auf diese drollige Idee?“

„Arrita erhob sich und strich sich mit der Hand über die Stirn. „Sie haben mit ihm gesprochen?“

„Ja — ja.“

„Und — was hat er Ihnen gesagt?“

Berthold wagte nicht, ihren glühenden Blick auszuhalten. Er wollte sie nicht verletzen, und doch mußte er nicht, wie er ihr die Wahrheit verbergen sollte, wenn er sich des Zwecks dieser Zusammenkunft erinnerte.

„Nichts von Bedeutung,“ entgegnete er mit unsicherer Stimme.

„Sie sagen mir nicht die Wahrheit, Graf Berthold.“

„Mein Gott, weshalb quälen Sie sich und mich mit dieser unglücklichen Geschichte?“ sagte er mit leichter Ungeduld. „Kommen Sie zum Schloß zurück, man wird uns schon vermissen haben.“

„Und weiter haben Sie mir nichts zu sagen, Graf Berthold?“

„Ich bedauere wirklich —“

Da lachte sie plötzlich laut auf, daß Berthold erschraf und befürchtete, ihr Fieberwahn von wochin kehre zurück.

„O, der Schurke — der Ganner — jetzt verstehe ich alles.“ Stieß Arrita mit heftiger Stimme vor. „Betrogen bin ich — ach, ich elendes, ich dummes Geschöpf.“

„Aber Arrita —“

„Lassen Sie mich, Herr Graf,“ herrschte sie ihn an. „Ich kann allein zum Schloß zurückkehren. Wenn Sie mir einen Dienst erweisen wollen, so sagen Sie niemandem, daß Sie mich zufällig im Park getroffen haben.“

„Selbstverständlich. Aber so können Sie doch nicht in den Ballsaal zurückkehren?“

„Lassen Sie das meine Sorge sein. Ich weiß, was ich zu tun habe. Leben Sie wohl.“

„Darf ich Sie nicht begleiten?“

„Nein. Ich wünsche allein zu gehen.“

Berthold verbeugte sich und trat einige Schritte zurück, den Weg frei gebend.

Sie wollte sich entfernen, doch plötzlich blieb sie noch einmal stehen und streckte ihm die Hand entgegen.

„Lassen Sie uns wenigstens als Freunde scheiden, Graf Berthold — wir werden uns wohl kaum wiedersehen.“

„Arrita, ich begreife von alledem nichts.“

„Ihr Wesen, Ihre Worte beweisen mir, daß jener Mann, den ich für eine Geisteserscheinung hielt, Ihnen den Grund seines Hierseins gesagt hat.“

„Arrita —“

„Lassen Sie nur. Es ist vielleicht für uns beide besser so. Aber noch eins will ich Ihnen sagen: was ich Ihnen in betreff Rentas und des Doktor Willbrandt andeutete, ist falsch — ich sprach die Unwahrheit — Rentas ist rein wie ein Engel — und nun leben Sie wohl — wollen Sie mir Ihre Hand als Freund reichend?“

„Er ergriff ihre Hand und führte sie tief erschüttert an die Lippen.“

„Verzeihen Sie mir, Arrita.“

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen — wohl aber Sie mir — leben Sie wohl —“

Sie preßte noch einmal krampfhaft seine Hand. „Werden Sie glücklich?“ küßte sie mit erlöschender Stimme und eilte davon.

Politische Rundschau.

Freiherrn v. Marschalls Beisetzung.

Freiburg i. B., 27. Sept. Das etwa 1/2 Stunden entfernte kleine Schwarzmaldbörsch Neuershausen, die Heimat des Verstorbenen, war schon seit dem frühen Morgen das Ziel von Hunderten. Auf dem Dache des Schlosses weht die gelb-rote badische Landesflagge auf Halbmast. Als Vertreter des Kaisers traf mit dem fahplanmäßigen Schnellzug um 11 Uhr 46 Min. Reichsfinanzler v. Bethmann Hollweg in Freiburg ein, von wo er sich in Begleitung eines Sohnes des Verstorbenen im Automobil nach Neuershausen begab. Kurz vor 3 Uhr traf auch der Großherzog von Baden von Badenweiler her ein. Außerdem war das diplomatische Korps sehr zahlreich vertreten. Gegen 3 Uhr begannen die sehr einfach gehaltenen Trauerfeierlichkeiten. Ein Frauenchor sang einen schlichten Choral, worauf Stadtpfarrer Schwarz die Leiche eingelegte. Während der Beisetzung auf dem etwas abseits gelegenen Friedhofe wurde wieder ein Choral, diesmal von einem Männerchor, gesungen.

Graf Limburg-Stirum †. Mit dem Jochen auf seiner Fideikommissherrschaft Gerspark bei Groß-Beterwis in Schlesien im 78. Lebensjahre verstorbenen Grafen Limburg-Stirum ist einer der bekanntesten Parlamentarier aus dem Leben geschieden, der dem Reichstage von 1893 und dem preussischen Abgeordnetenhaus von 1871 an zugehört hatte, bis er sich 1905 aus dem politischen Leben zurückzog. Lange Jahre hatte der Verstorbene im diplomatischen Dienste gestanden. In den beiden Parlamenten nahm er in der konservativen Fraktion eine Führerrolle ein. Als er 1892 den damaligen Reichsfinanzler Grafen Caprivi wegen der Handelsverträge öffentlich scharf angegriffen hatte, wurde er aus dem Staatsdienst ohne Pension entlassen. Später wurde die Strafe im Gnadenwege nachgelassen. Graf Limburg war ein außerordentlich fleißiger Besucher der parlamentarischen Verhandlungen und trat im Reichstage wie im Abgeordnetenhaus rednerisch vielfach hervor; zu einer ganzen Reihe von Fragen war er der ständige konservative Fraktionsredner.

Die erhöhte Soldatenlohnung wird am 1. Oktober zum erstenmal gezahlt werden. Die Zuschüsse im Gardebataillon (pro Tag einen Pfennig für den Gemeinen) fallen fort. Die Lösung ist bei allen Truppenteilen die gleiche. Durch das Wehrgesetz sind 7 Millionen Mark anlässlich der Lösungserhöhung neu in den Etat eingestellt worden.

Der Flottenetat für das Jahr 1913 fordert die ersten Malen für zwei Vinienschiffe und einen großen Kreuzer an. Ein Vinienschiff und ein großer Kreuzer werden nach dem Bauplan des alten Flottengelezes auf Stapel gelegt, dazu kommt sein weiteres Vinienschiff nach der Flottennovelle vom Jahre 1912. Die Indienststellung des dritten Geschwaders soll nach den neuesten Verfügungen schon im Jahre 1914 beendet sein, und zwar werden dem dritten Geschwader, dessen erste Division schon im Herbst d. Js. gebildet wurde, die neuesten und modernsten Kampfschiffe zugewiesen, so daß es nur aus Dreadnoughts bestehen wird.

Rußland. Das neue Wehrgesetz, nach dem jetzt zum ersten Male die Rekrutenaushebung erfolgt, bringt endlich die schon seit dem Jahre 1874 eingeführte allgemeine Wehrpflicht zur praktischen Anwendung und legt eine Wehrsteuer in Kraft. Infolge der zahllosen Befreiungen vom Dienst, die

in den einzelnen Gouvernements nach verschiedenen Grundzügen erfolgten, herrschte ein empfindlicher Rekrutenmangel. Dank der Einschränkung dieser Dienstbefreiungen ist Rußland in der Lage, jährlich etwa 30000 Rekruten mehr einzustellen als bisher. Wer nicht dient, zahlt eine Wehrsteuer im Betrag von 13 Mark pro Jahr. Die Dienstzeit dauert drei bei der Kavallerie vier Jahre. Einjährig-Freiwillige kennt Rußland nicht; dafür können Rekruten mit höherer Schulbildung nach einem Jahr Unteroffizier und nach zwei Jahren Offizier werden. Durch diese Anordnung hofft man, einen starken Stab tüchtiger Reserveoffiziere zu erhalten.

Die Annexion der Mongolei durch das Zarenreich wird langsam aber zielbewußt vorbereitet. Der russische Regierung unter den Hinweis auf die Grausamkeiten, die in der Mongolei von chinesischen Truppen begangen werden, um deren Entfernung aus der Mongolei. Undernfalls werde Rußland gezwungen sein, die Mongolen unter seinen Schutz zu nehmen.

Die Lage auf dem Balkan. Das bulgarische Heer ist in aller Stille durch ein neues Organisationsgesetz erheblich verstärkt und verneht worden, indem sich die Heeresverwaltung alle modernen Erfindungen zu eigen gemacht hat. Sämtliche Infanterie- und Kavallerieregimenter erhalten je einen Maschinengewehrzug. Die neuen Feldartillerieregimenter werden durch Umwandlung in Brigaden verdoppelt, ebenso die drei Hauptbatterien durch Erweiterung in Abteilungen. Dem Fliegerwesen ist ebenfalls große Beachtung geschenkt worden, mehrere Offiziere sind zur Pilotenausbildung nach Deutschland kommandiert worden. Um stets die nötige Rekrutenzahl zu haben, hat man einfach das Mindestmaß von 1,54 auf 1,52 Meter herabgesetzt.

Die Boykottierung, diejenige Waffe des politischen Kampfes, die zuerst vor einer Reihe von Jahrzehnten im Streite der katholischen und protestantischen Iren angewendet wurde, und die trotz ihrer Bedenksamkeit im Laufe der Jahre weit und breit Aufnahme fand, hat niemand mehr zu fürchten als der Handwerker und der kleine Geschäftsmann. Beide können durch ihre politische Stellungnahme sich der Gefahr des Ruinverlustes in einem ihre Existenz bedrohenden Maße aussetzen. Daher ist es begreiflich, wenn gerade diese Kreise des gewerblichen Mittelstandes auch für die Landtagswahlen das geheime Wahlrecht wünschen. Soeben sprach der Zentralausschuß, der einen großen Teil des deutschen Handwerks im Hansabund vertritt, den dringenden Wunsch nach seiner Reform aus des preussischen Landtagswahlrechts in dem erwähnten Sinne aus. Das heimliche Handwerk hat schwer zu kämpfen, die Betriebskosten und die Löhne sind gestiegen, dazu kommen die hohen Lebensmittelpreise, zu deren Widerung das im Hansabund vertretene Handwerk die Zufuhr lebenden Viehs für die Dauer der Teuerung und die Einfuhr von Geflügel fordert. Das Handwerk folgt daher einem Gebote der Selbsterhaltung, wenn es die seiner Entfaltung entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen sucht.

Rußland und Oesterreich richteten entschiedene Friedensmahnungen an die Regierungen Bulgariens, Serbiens, Griechenlands und Montenegros und erklärten, daß sie keine kriegerischen Bewegungen am Balkan dulden würden.

Zum türkisch-italienischen Krieg. Die Schweizer Verhandlungen für den Friedensschluß waren einer Londoner Meldung zufolge nicht unterbrochen, sondern dauern seit dem 15. Juli ohne Unterbrechung an. Nur die Frage der Oberhoheit der afrikanischen Provinzen bleibt noch zu regeln. Sobald auch dieser Punkt geregelt sein wird, kann der Friede als unterzeichnet betrachtet werden. — Die türkische Regierung erhielt trotz der Drohung der serbischen Regierung, einen Krieg anzufangen, das Verbot der Durchfuhr des in Uestib zurückgehaltenen serbischen Kriegsmaterials sowie weiterer derartiger Sendungen aufrecht.

Im Ägäischen Meere scheinen die Italiener nicht nur eine Schiffsaktion, sondern auch einen Luftangriff zu beabsichtigen. Drei Umeleuchtschiffe sollen in den nächsten Tagen nach den Ägäischen Inseln transportiert werden.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. (Personalien.) Herr Eisenbahn-Assistent Schulz wird mit dem 1. Oktober nach Forst (H. L.) und Herr Förster Thiergart zur Oberförsterei Hinternah (bei Schleuflingen) versetzt.

Annaburg. Der Kreisfeuer-Sozietäts-Direktor der Brandfeuer-Sozietät des Herzogtums Sachsens, Königl. Landrat Wiesand in Torgau, macht durch Ushänge bekannt: Wer die Entstehungsurkunde eines der in letzter Zeit zu Annaburg stattgehabten Brände nachweist, erhält von der Landesfeuer-Sozietät eine angemessene Belohnung, auch wenn eine gerichtliche Bestrafung wegen dieses Brandes nicht eintritt.

Annaburg, 30. Sept. (Verbrannt.) Die schon so oft gerügte Unsitte, beim Feueranzünden Petroleum zu verwenden, hat gestern hier selbst einen schweren Unfall zur Folge gehabt. Die 5jährige Tochter der Fabrikarbeiter Richter'schen Eheleute, welche mit Startoffen ausgenommen beschäftigt waren, hatten das Kind beauftragt, Mittag-Gesßen herzurufen. Hierbei benutzte das Kind Petroleum, dessen Behälter durch die zurückschlagenden Flammen erplödet und die Kleider des Kindes in Brand setzte, das im Augenblick eine Feuerkugel alich. In ihrer Angst rannte das bedauernswerte Mädchen auf die Straße, wo hilfsbereite Hände durch Ueberwerfen von Tüchern und Betten die Flammen zu erlöschten, doch hatte das Kind bereits so schwere Brandwunden erlitten, das an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wurde. Im Laufe des Nachmittags erfolgte die Ueberführung des bedauernswerten Kindes nach dem Paul Gerhardtstift in Bittenberg, wo es heute morgen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Annaburg. (Unfall.) Der Fabrikarbeiter Arabuschek kam dieser Tage in Ausübung seiner Tätigkeit so unglücklich zu Fall, daß er einen doppelten Weirbruch erlitt.

Die Halenjang geht am 1. Oktober im ganzen preussischen Staate auf.

Personalanrichten. Verliehen wurde den Strafanstaltsaufsehern Otto Schwesler, Karl Diele und Louis Wittig zu Lichtenburg das Allgemeine Ehrenzeichen; dem Anstaltsgärtner Wilhelm Neumann zu Hintersee, dem Anstaltskuchner Ernst Schenke zu Lichtenburg das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Torgau, 24. Sept. Festgenommen wurde in einem heissen Gasthof, der er übernachtet hatte, der Kaufmann K. aus Finsterwalde. K., der sich unter falschem Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatte, suchte am Morgen, da ihm die Mittel ausgegangen waren, den Unishein zu erwecken, daß ihm sein Paletot mit dem darin befindlichen Gelde

Berthold magte nicht, ihr so gleich zu folgen. Auch magte er sich zuerst lassen und zurechtfinden in den Ereignissen, die so überraschend und erschütternd auf ihn eingedrungen waren. Mit Blindheit sehen er geschlagen gewesen zu sein, jetzt war sein Auge plötzlich sehend geworden, und tief erschüttert, tief beschämt über sich selbst, stand er da.

Anfangs wollte der Zorn gegen Arrita, die ihn auf solche Weise betrogen, in ihm emporsteigen, aber dann sah er ihre gebrochene Gestalt wieder, ihr totenblaues Gesicht, ihre in mahnsünder Angst starrenden Augen, er hörte wieder ihre verklärte Stimme, das halbunterdrückte kampfsatte Schluchzen, und der Zorn verflüchtete und machte einem unendlichen Mitleid mit der Armen Platz, die sich in ihren Hoffnungen, in ihrer Liebe vielleicht so herbe getäuscht sah. Sein Zorn, seine Verachtung wendete sich gegen sich selbst, daß er sich so weit hatte fortreiben lassen, daß er eine Leidenschaft, die er als falsch, als schädlich hätte erkennen müssen, so weit gefolgt war, daß er fast seine und eines anderen Lebens Zukunft dem Verderben preisgegeben hatte.

Wie konnte er diesen Zweifel, diesen Irrtum, dieses Vergehen an Lenka jemals wieder gut machen? Würde sie ihm verzeihen können? — Würde er es wagen können, ihr wiederum frei in die Augen zu sehen, deren trauriger Ausdruck jetzt wie ein fester Vorwurf in seinem Herzen brannte?

Tief erschüttert, als ein anderer Mensch in seinem Denken und Empfinden, schlug er langsam den Weg zum Schlosse wieder ein. Am liebsten

hätte er das Fest verlassen und hätte sich in die Einsamkeit der dunklen Heide verrenkt, denn die Scham über sich selbst brannte auf seiner Stirn, sodas er meinte, jedermann müsse ihm seine Torheit anlehen.

Aber was würden seine Eltern, die Gesellschaft, was würde Lenka über seine plötzliche, heimliche Entfernung denken? Würden nicht neue Irrtümer, neue Mißdeutungen daraus entstehen?

So trat er wieder in den Tanzsaal ein, in dem sich die Paare unter Klavieren und Lachen gerade zu einer Quadrille ordneten.

Die heitere Musik, das Lachen und Klavieren, die düstigen Toiletten der Damen, die glänzenden Uniformen der Offiziere, die strahlenden Lächler, welche eine Flut von Licht über den Saal ergossen es erschien ihm wie ein Jahn auf die Stimmung seiner Seele, auf die Ereignisse, welche er eben durchlebte.

Sein Auge suchte Arrita und Lenka. Er sah sie nicht, sie befanden sich nicht im Saale.

Seine Mutter trat auf ihm zu. Auf ihrem Gesicht ruhte ein strenger Ernst.

„Wo machst du?“ fragte sie, und Berthold bemerkte, daß ihre Stimme leicht zitterte, wie von innerer, mühsam erdrückter Erregung.

„Ich war im Park, Mama,“ entgegnete er und schlug vor dem ersten Blick der Mutter die Augen nieder.

„Ich hoffe, du wirst die Ehre deines alten Namens hochzuhalten wissen!“

„Mama!“

„Du weißt, was ich sagen will,“ fuhr sie ernst und streng fort. „Arrita war auch im Park — jetzt ist sie zurückgekommen, sie hat sich auf ihre Zimmer zurückgezogen — ich will dich jetzt nicht tragen, was zwischen Euch vorgefallen ist, aber denke daran, daß man von dir Rechenschaft fordern wird über die Ehre unseres alten Namens.“

Er wollte erwidern, doch eine gebietende Bewegung ihrer Hand legte ihm Schweigen auf. Dann verließ sie ihn.

Fortsetzung folgt.

Das Eisenbahnunglück bei Galschwitz. Die dritte Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den Lokomotivführer Morgner aus Reichenbach (Waglan), der am Abend des 19. Juni das Eisenbahnunglück bei Galschwitz verursachte, wobei drei Personen getötet und 28 zum Teil schwer verletzt wurden, wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, verbunden mit fahrlässiger Tötung und Körperverletzung, zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Signaleinrichtungen auf Bahnhof Galschwitz vollkommen in Ordnung waren und daß Morgner das Galtesignal in fahrlässiger Weise überfahren hatte.

Höbeln. Ein absonderliches Kalb kam vor einigen Tagen in Großbach aus zur Welt. Es hatte acht Beine, zwei normale Hinterteile und ein Vorderbein mit Kopf und vier Beinen. Wegen dieses außerordentlich mißgestalteten Kalbes mußte die Mutterkuh geschlachtet werden.

Eine Fabrik Westfalens bietet strebsamen Leuten, auch solch. einfacheren Standes, welche absolute Selbstständigkeit wünschen, eine wirklich gute

Existenz

ohne Branchekenntnisse und ohne sofortige Aufgabe ihrer jetzigen Tätigkeit. Anbieten von Waren usw. nicht notwendig, da es sich um das

Aufstellen und Kassieren patent. Apparate

handelt. Es wollen sich nur solche Leute melden, die über ein Betriebskapital von 1000 bis 2000 Mark in bar unabhängig verfügen und sich mit der Firma persönlich, behufs Abtretung eines bestimmten Bezirkes, in Verbindung setzen können. Anderes zwecklos. Die Firma garantiert eine verträglichste Einnahme von 2000—4000 Mark. Ausführliche Angebote an Marziller, Steinfus & Co., G. m. b. H., Apparate-Fabrik, Filiale Leipzig, Marienstraße 18.

Schellfisch

ohne Kopf, Pfd. 26 Pfg. empfiehlt J. G. Frißsche.

Ca. 100 Stk.

Dauer-Äpfel, Tafel- und Kuchenäpfel hat abzugeben

G. Brenzins, Prettin. Bestellungen nimmt Frau Rößler, Friedhofstr. 6, entgegen.

Echt Ulmbacher

Rizzibräu

in Flaschen empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

frische Eier

empfehlen Max Görnemann's Verkaufsstelle.

Geränd. Aale,

Dienstag frisch frisch eintreffend, empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Magdeburger

Sauerkraut

Pfund 8 Pfg. empfiehlt Max Görnemann's Verkaufsstelle.

Biomalz,

ein ärztlich empfohlenes Kräftigungsmittel, à 1/2 Dose 1.90, 1/4 Dose 1.00 Mk. mit 5% Rabatt empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Grosser Wäsche-Verkauf

zu sehr billigen Preisen

vom 1. bis 12. Oktober.

Grosse Posten **eleganter Damen-Tag- u. Nachthemden Beinkleider, Jacken** auf separaten Tischen ausgelegt.

Ferner unsere Serien

I	II	III
1.65	1.90	2.45

bestehend aus **Jacken, Hemden und Beinkleider.**

Kinder-Wäsche: Mädchen-Hemden 40-60 cm Stück 68 Pf. 45-100 cm, Stück 98 Pf. Knaben-Hemden 45-60 cm Stück 95 Pf. 65-90 cm, Stück 1.45 M.

Einzelne **Röckchen, Leibchen und Trikots** im Preise ermässigt. Herren-Taghemden M. 2.20 „ Nachthemden extra lang, M. 3.35

Trikotagen: Einz. Hemden, Hosen und Jacken, von M. 1.20 an.

Bett-Wäsche

Weisse Bettbezüge, genäht, mit 2 Kissen, **farbige Bettbezüge, Bettlaken** mit verstärkter Mitte.

Ein Posten

einzelne 1/2 Dutzend Handtücher, M. 1.90 einz. Servietten, St. 48 Pf. einzelne Tischgedeeke mit Servietten prima reelle neue Qualitäten.

Taschentücher: Appenzeller Stickerei, Stück 95 Pf.

ca. 1000 Mtr. pr. Elsässer Hemdentuch, Mtr. 48 Pf. Stickereien und Einsätze — Reste und Coupons.

Lüdecke & Sohn, Inh.: Gebr. Schneider, Schloßstraße. **Wittenberg** Coswigerstraße.

Die Ländl. Spar- u. Darlehnskasse Annaburg, e. G. m. b. H.,

verzinst **Spareinlagen** — auch von Nichtmitgliedern — mit **4 Proz.**

Die Spareinlagen können sofort bezw. bei größeren Beträgen nach 3 tägiger Kündigung zurückgezahlt werden.

Lange. Klausenitzer.

Oscar Naumann, Wittenberg, Telephon 243

Atelier für feine Damen-Schneiderei.

Eleganter Sitz. Gute Verarbeitung. Solide Preise. **Reichhaltiges Lager neuester Kleiderstoffe.** Anfertigung von Jacket-Kostümen, Straßenkleidern, Sportkostümen jeder Art, Ball-, Gesellschafts- und Braut-Toiletten, Blusen, Kostümröcken zc. in allen Ausführungen.

Trauerkleider nach Maß innerhalb 24 Stunden. Für Trauerfälle: Schwarze Blusen und schwarze Kostümröcke in allen Weiten reichs vorrätig.

Getreide-Säcke, Kartoffel-Säcke

empfehle in grosser Auswahl.

Carl Quehl.

Stieler Fettbündlinge

wieder frisch eingetroffen bei J. G. Hollmig's Sohn.

Unverfälschten reinen Ungar-Wein

Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1.25 und 2.50 Mk. hält vorrätig bei Apotheke Annaburg.

Zur Herbst-Düngung empfehle alle gangbaren

Düngemittel

in hochprozentiger Ware zu billigsten Preisen.

Friedrich Kühne.

Kreis-Sparkasse Torgau.

Spar-Einlagen werden mit 3 1/2 % (ab 1. und 15. jeden Monats) verzinst.

Spar-Marken zu 10 und 50 Pfennig.

Rezeptur Annaburg, Otto Schwarze, Torgauerstr. 12.

Seden Bosten ausgekämmten Haares

kaufe das Pfund zu 7—13 Mark. Bestellungen in Zöpfen und sämtlichen anderen Haar-Arbeiten werden sorgfältig und billig erledigt. Färben von hell-geordneten Haarfärbstücken wird in wenigen Stunden erledigt.

Otto Bär, Friseurgeschäft.

Ich richte **Montags und Donnerstags** Sendungen zu **reinigender u. färbender** Artikel an die

Ihr Kunstfärberei Königsee

Chemische Wäscherei

und bitte um gest. rechtzeitige Aufträge. Hochmoderne Farben. G. Albrecht, Buchhandlg. Annaburg.

Condensirte Milch

Marte „Milchmädchen“, Kufeke's u. Nestle's Kindermehl Knorr's Hafermehl Knorr's Reismehl Hafer-Kakao sowie Milchzucker empfiehlt O. Schwarze, Drogenhandlung.

Gewürze

zum Einmachen:

Paprika Fenchel span. Pfeffer Nelken Anis, Zimt Majoran Ingwer, Senfkörner geschält Salzeil empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Garantiert reinen

Bienenhonig

per Pfd. 1.00 Mk., empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Zollinhalts-Erklärungen sind zu haben in der Buchdruckerei.

Keine Arbeit! Keine Unkosten!

Nur Wasser

braucht man zur Erzielung eines jahrelang haltbaren prächtigen Anstriches für **Fassaden** und **Innen-Räume** mit

Radiumin-Farbe.

Allein-Verkauf für Annaburg: O. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Lampenschirme,

fenster-Vorhänger

in schönen Mustern empfiehlt Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.



Heute nachmittag 5 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Pensionär

Hermann Müller

im Alter von 67 Jahren. Dies zeigt schmerzzerfüllt an

die tieftrauernde Witwe **Julie Müller,** geb. Arndt **Minna Arndt,** geb. Müller **Otto Arndt.**

Annaburg, den 29. September 1912.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 2. Oktober 3 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Holzdorfer-Strasse 15, aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infectionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Ankerate im amtlichen Teil 15 Pf., Nebenseite 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 115.

Dienstag, den 1. Oktober 1912.

16. Jahrg.

Die Gemeinde-Sparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 %

Geschäftszimmer im Gemeindeamt.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Gegen den Jagdgeld-Verteilungsplan der Jagdgenossenschaft für das Wirtschaftsjahr 1912/13 sind Einsprüche nicht erhoben worden. Die Jagdgenossen werden ersucht, die auf sie entfallenden Einnahme-Anteile in dieser Gemeindekasse (während der Stundung 8—1 Uhr)

bis 31. Oktober d. Jz.

in Empfang zu nehmen.

Während des Monats November wird, wegen der Steuereinnahme, Jagdgeld nicht ausgezahlt.

Annaburg, den 1. Oktober 1912.

Der Jagdvorsteher.

Reichenstein, Gemeindevorsteher.

Die Regierungsmaßnahmen gegen die Fleischsteuerung.

Die preussische Staatsregierung beschloß, gegen die herrschende Fleischsteuerung vorübergehend Erleichterungen der Vieh- und Fleischeinfuhr einzutreten zu lassen.

Für große Städte, die als Märkte für die Vieh- und Fleischpreise ganzer Landesteile maßgebend sind, soll die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus dem europäischen Ausland und von frischem Rind- und Schweinefleisch aus Serbien, Rumänien und Bulgarien im Wege besonderer Genehmigung zugelassen werden, wenn das Fleisch zu einem unter behördlicher Mitwirkung festgesetzten möglichst niedrigen Preise an die Verbraucher verkauft wird. Die Beförderung des Fleisches bis zum Bestimmungsorte muß in plombierten Wagen erfolgen. Unter den gleichen Bedingungen soll die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Ausland im Wege besonderer Genehmigung in einzelnen größeren Städten des Ostens, bei denen für eine derartige Versorgung ein besonderes Bedürfnis besteht, gestattet werden. Ferner soll die Einfuhr von Schlachtrindern aus den Niederlanden im Wege besonderer Genehmigung in hierzu geeignete öffentliche Schlachthöfe großer Städte unter den für die Einfuhr von Oesterreich-Ungarn geltenden veterinärpolizeilichen Vorkehrungsmaßnahmen und Bedingungen gestattet werden. Das Verbot der Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien wird aufgehoben werden. Für den Fall des Bedürfnisses ist eine vorübergehende Erhöhung des für das oberchlesische Industriegebiet bestimmten Kontingents russischer Schlachtschweine in Aussicht genommen.

Ferner treten Eisenbahntarifermäßigungen auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen ein und zwar wird in erster Linie der Ende d. Jz. ablaufende Ausnahmetarif für frisches Fleisch auf ein weiteres Jahr verlängert und weitere 20 Prozent verbilligt zugunsten von Gemeinden und Organisationen und solcher gewerblicher Unternehmer, die in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit das Fleisch (einschließlich Gefrierfleisch) an Verbraucher oder Fleischerhändler für den unmittelbaren Verzehr festsetzen. Von den gleichen Bedingungen in Bezug auf den Vieh- und Fleischtransport sind auch die Eisenbahnen in Bezug auf den Vieh- und Fleischtransport zu befreien.

von Seefischen in Kraft. Die Tarife für Futtergerste und Mais werden, falls die Frachtermäßigung dem Viehhalter zugute kommt, fast um die Hälfte ermäßigt. Bei den übrigen Staatsseifenbahnen soll ein gleiches Vorgehen angesetzt werden.

Um die Mitwirkung der Gemeinden an der Fleischversorgung zu fördern, wird der Bundesrat ermächtigt werden, vom 1. Oktober 1912 bis 31. März 1914 an Gemeinden, die frisches auch gefrorenes Fleisch von Vieh aus dem Ausland für eigene Rechnung einführen und zu den vorgeschriebenen angemessenen Preisen an die Verbraucher gelangen lassen, den erhobenen Eingangszoll bis auf einen Betrag zu erlassen, der sich ergibt, wenn anstatt der Zollsätze von 35 oder 27 Mk. der Zollsatz von 18 Mk. für den Doppelzentner zugrunde gelegt wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche die vorstehenden Beschlüsse des preussischen Staatsministeriums veröffentlichte, begründete dieselben im einzelnen und betonte; daß die Aufhebung des § 11 des Fleischbeschaugesetzes im Interesse der Einfuhr größerer Rinder aus überseeischen Ländern nicht angängig, da man nur aus den inneren Organen der Tiere deren Gesundheit erkennen kann. Der feuchtpolizeiliche Schutz dürfte so wenig wie unter Zolltarif durchsichert werden. Zum Schluß heißt es: Im übrigen ist sich die Regierung darüber klar, daß die dauernde Sicherstellung unserer Fleischversorgung nur durch die Erhaltung und Verstärkung unserer noch einer weiten Ausdehnung fähigen heimischen Viehzucht erreicht werden kann. Diese mit allem Nachdruck zu fördern durch vermehrte Aufzucht von männlichen Züchtern, vergrößerten Futtermittelbau, Umlegung von Viehweiden, namentlich aber durch die rasche Förderung der Landesmeliorationen, der inneren Kolonisation und der Urbarmachung der ausgedehnten Moor- und Dehlandsflächen wird die vornehmste Aufgabe der nächsten Jahre sein.

Um Vieh' und Tren'!

von Otto Elster.

32] Nachdruck verboten.

„Kommt er nicht wieder?“

„Wer? — Doktor Willbrandt? — Nein, beruhigen Sie sich — er kehrt erst morgen nach Schloß Langenau zurück, wie er mir sagte. Sein plötzliches Erscheinen war allerdings überraschend — aber was erschrafen Sie vor ihm?“

„Er ist tot.“

„Aber so seien Sie doch vernünftig, Arrita! Wie kann ein Mensch tot sein, der körperlich vor uns steht, mit dem wir uns unterhalten. Doktor Willbrandt ist mit einem Boot fortgefahren.“

„Ja, ja, mit einem schwarzen Boot.“

„Eine Frauensperson ruderte das Boot, mir schien es die Tochter des alten Christoffer aus der Fischerhütte zu sein. Das ist allerdings ein seltsames Logis für Doktor Willbrandt, aber der Herr hatte ja stets einen absonderlichen Geschmack. Nun, sind Sie wieder ganz ruhig geworden?“

„Sie sah ihn groß und wie es schien, nachdenklich an.“

„Sie haben mit Willbrandt gesprochen? — Er lebt? — Er war nicht tot?“

Berthold lachte leicht auf. „Aber wie kommen Sie auf diese drollige Idee?“

Arrita erhob sich und strich sich mit der Hand über die Stirn. „Sie haben mit ihm gesprochen?“

„Ja — ja.“

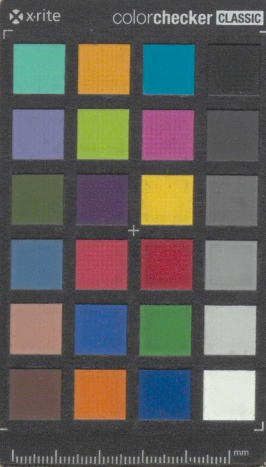
„Und — was hat er Ihnen gesagt?“

„Lassen Sie mich, Herr Graf“ herrschte sie ihn an. „Ich kann allein zum Schloß zurückkehren. Wenn Sie mir einen Dienst erweisen wollen, so sagen Sie niemandem, daß Sie mich zufällig im Park getroffen haben.“

„Selbstverständlich. Aber so können Sie doch nicht in den Ballsaal zurückkehren?“

„Lassen Sie mich, Herr Graf“ herrschte sie ihn an. „Ich kann allein zum Schloß zurückkehren. Wenn Sie mir einen Dienst erweisen wollen, so sagen Sie niemandem, daß Sie mich zufällig im Park getroffen haben.“

„Selbstverständlich. Aber so können Sie doch nicht in den Ballsaal zurückkehren?“



„Lassen Sie das meine Sorge sein. Ich weiß, was ich zu tun habe. Leben Sie wohl.“

„Darf ich Sie nicht begleiten?“

„Nein. Ich möchte allein zu gehen.“

Berthold verbeugte sich und trat einige Schritte zurück, den Weg frei gebend.

Sie wollte sich entfernen, doch plötzlich blieb sie noch einmal stehen und streckte ihm die Hand entgegen.

„Lassen Sie uns wenigstens als Freunde scheiden, Graf Berthold — wir werden uns wohl kaum wiedersehen.“

„Arrita, ich begreife von alledem nichts.“

„Ihr Wesen, Ihre Worte beweisen mir, daß jener Mann, den ich für eine Geisteserscheinung hielt, Ihnen den Grund seines Hierseins gesagt hat.“

„Arrita —“

„Lassen Sie nur. Es ist vielleicht für uns beide besser so. Aber noch eins will ich Ihnen sagen: was ich Ihnen in betreff Lenkas und des Doktor Willbrandt andeutete, ist falsch — ich sprach die Unwahrheit — Lenka ist rein wie ein Engel — und nun leben Sie wohl — wollen Sie mir Ihre Hand als Freund reichend?“

Er ergriff ihre Hand und führte sie tief erschüttert an die Lippen.

„Verzeihen Sie mir, Arrita.“

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen — wohl aber Sie mir — leben Sie wohl —“

Sie preschte noch einmal frampfhaft seine Hand. „Werden Sie glücklich?“ flüsterte sie mit erlöschender Stimme und eilte davon.